

## Werk

**Titel:** Berichtigung

**Ort:** Braunschweig

**Jahr:** 1906

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110\\_0021](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110_0021) | LOG\_0493

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

in neuerer Zeit als Sphalerit aus einem Kalkstein in Mexiko in den Handel gebracht worden. Sie zeichnet sich durch außerordentlich schöne gelbe Tribolumineszenz aus, die schon bei schwachem Reiben, Drücken oder Stoßen mit einem harten Gegenstand auftritt und erst verschwindet, wenn die Zerkleinerung so weit getrieben ist, daß ein weiteres Zerbrechen nicht mehr möglich ist. Auch die Thermolumineszenz setzte sehr lebhaft ein, hörte jedoch sehr bald ganz auf, so daß es wahrscheinlich war, daß auch beim ersten Erwärmen nur eine durch Zerspringen veranlaßte Tribolumineszenz vorgelegen. Das nicht erwärmte Mineral zeigte eine ganz intensive Photolumineszenz bei Einwirkung der brechbareren Strahlen einer elektrischen Bogenlampe; auch Grün vermochte noch zu erregen, während Rot bis Gelb unwirksam war. Da das gelbe Lumineszenzlicht keine blauen und violetten Strahlen enthielt, lieferte der untersuchte Sphalerit eine Bestätigung der Stokes'schen Regel. Röntgenstrahlen vermochten sowohl den durch längeres Erwärmen seiner Lumineszenz beraubten, als auch den unveränderten Sphalerit sofort zu intensivem Lumineszieren zu erregen. Ganz außergewöhnlich hell und glänzend war die Lumineszenz des Minerals bei Einwirkung der Kanalstrahlen und noch schöner und kräftiger wirkten die Kathodenstrahlen, so daß die Kathodolumineszenz selbst in einem durch eine 50kerzige Glühlampe erhellenen Zimmer leicht zu sehen war. Endlich war auch eine deutliche Radiolumineszenz am Sphalerit nachzuweisen. — Die zweite Reihe von Lumineszenz-Beobachtungen betraf weißen Marmor und einige Modifikationen von Apatit, welche beim erstmaligen Erhitzen eine prächtige Lumineszenz zeigten, die bei andauernder Erhitzung schwächer wurde und schließlich verschwand. Wurden so „abgetötete“ Marmorstückchen etwa 24 Stunden lang von Radiumstrahlen beschienen und dann wieder erhitzt, so zeigte sich an den bestrahlten Stellen wieder Thermolumineszenz, während die nicht bestrahlten dunkel blieben; Bestrahlung mit direktem Sonnenlicht konnte diese Wirkung nicht hervorbringen. Das gleiche Verhalten zeigten die untersuchten Apatitmodifikationen, deren Thermolumineszenz nach dem „Abtöten“ schon durch 12stündiges Bestrahlen mit Radium ganz intensiv wieder auftrat. Der Marmor lumineszierte in gelbrötlicher, der Apatit in ausgesprochen grüner Farbe.

Über die Ursachen des Wurzelbrandes der Zuckerrübe, einer sehr gefürchteten und nur schwer zu bekämpfenden Krankheit, war man bisher noch geteilter Ansicht. Als Erreger werden vorzugsweise zwei Pilze betrachtet: *Pythium de Baryanum* Hesse und *Phoma betae* Frank. Durch exakte Infektionsversuche mit Keimkulturen hat Herr Leo Peters nunmehr einwandfrei nachgewiesen, daß beide Pilze Wurzelbrand erzeugen. Außerdem konnte er noch einen dritten Pilz, die Saprolegniacee *Aphanomyces laevis* de Bary als Erreger des Wurzelbrandes feststellen. Man kann diese Pilze verhältnismäßig rasch zur Bildung ihrer (sonst häufig nicht auffindbaren) Fruktifikationsorgane, an denen allein sie sicher nachzuweisen sind, veranlassen, wenn man die kranken Pflanzen mit Wasser bedeckt hält. Mehrfach kamen Mischinfektionen zur Beobachtung. Über 800 aus den verschiedensten Teilen Deutschlands stammende Rübenpflanzen sind so im Laboratorium der Biologischen Anstalt für Land- und Forstwissenschaft in Dahlem untersucht worden; bis auf wenige Ausnahmefälle konnte immer der Erreger der Krankheit festgestellt werden. Bisweilen traten die drei Parasiten auf einem Felde neben einander auf, während an anderen Orten nur zwei von ihnen oder gar nur einer Wurzelbrand erregten. Ausgeschlossen ist aber nicht, daß als Erzeuger der Krankheit noch andere Parasiten in Frage kommen. (Berichte der Deutschen botanischen Gesellschaft 1906, Bd. 24, S. 323—329.)

F. M.

### Personalien.

Die Royal Society in London verlieh: die Copley-Medaille dem Prof. Elias Metchnikoff, die Rumford-Medaille dem Prof. Hugh Longbourne Callendar, eine königliche Medaille dem Prof. Alfred George Greenhill, eine königliche Medaille dem Dr. Dukinfield Henry Scott, die Davy-Medaille dem Prof. Rudolf Fittig, die Darwin-Medaille dem Prof. Hugo de Vries und die Hughes-Medaille der Frau W. E. Ayrton.

Ernannt: Prof. Dr. J. Gunnar Anderson zum Direktor der Geologischen Landesuntersuchung Schwedens an Stelle des in den Ruhestand tretenden Prof. Dr. A. E. Törnebohm; — Privatdozent Dr. Fritz Kohlrausch in Rostock zum Dozenten für mathematische Physik am Telegraphenversuchsanstalt in Berlin; — Herr A. C. Seward F. R. S. zum Professor der Botanik an der Universität Cambridge als Nachfolger von Marshall Ward; — Dr. J. Philippe Lagrula, Astronom der Sternwarte in Lyon, zum Direktor der Sternwarte in Quito.

Berufen: An die Böhmisches Technische Hochschule in Brünn der ord. Prof. der Mathematik an der Universität Freiburg i. Schw. Dr. Mathias Lerch.

Habilitiert: Dr. Max Laue für Physik an der Universität Berlin.

Gestorben: Am 29. Oktober Geh. Rat Professor Dr. Wilhelm Lossen, früher Professor der Chemie in Königsberg, 67 Jahre alt.

### Astronomische Mitteilungen.

Folgende Minima hellerer Veränderlicher vom Algoltypus werden im Dezember 1906 für Deutschland auf Nachtstunden fallen:

2. Dez. 15,4 h	Algol	21. Dez. 9,9 h	R Canis maj.
5. " 6,4	U Cephei	22. " 13,1	R Canis maj.
5. " 12,2	Algol	25. " 5,0	U Cephei
5. " 12,2	R Canis maj.	25. " 13,9	Algol
6. " 15,5	R Canis maj.	28. " 10,7	Algol
8. " 9,0	Algol	28. " 15,0	$\lambda$ Tauri
10. " 6,0	U Cephei	29. " 8,7	R Canis maj.
11. " 5,8	Algol	30. " 4,7	U Cephei
13. " 11,0	R Canis maj.	30. " 12,0	R Canis maj.
14. " 14,3	R Canis maj.	31. " 7,6	Algol
15. " 5,7	U Cephei	31. " 15,3	R Canis maj.
20. " 5,4	U Cephei		

Minima von  $\gamma$  Cygni wiederholen sich vom 1. Dez. 13<sup>h</sup> in dreitägigen Zwischenzeiten,  $\zeta$  Herculis steht jetzt zu nahe bei der Sonne.

### Verfinsterungen von Jupitermonden:

3. Dez. 9 h 42 m	II. E.	15. Dez. 6 h 22 m	I. E.
5. " 7 5	IV. A.	20. " 13 48	I. E.
6. " 5 55	III. E.	20. " 13 53	III. E.
6. " 8 43	III. A.	20. " 16 43	III. A.
6. " 9 59	I. E.	22. " 8 16	I. E.
10. " 12 17	II. E.	28. " 9 28	II. A.
13. " 9 54	III. E.	29. " 12 23	I. A.
13. " 11 53	I. E.	31. " 6 52	I. A.
13. " 12 43	III. A.		

Ein neuer Komet, 1906 g, ist am 10. Nov. um 17<sup>h</sup> von Herrn H. Thiele in Kopenhagen nahe bei  $\xi$  Leonis entdeckt; am 11. Nov. um 14,6<sup>h</sup> stand er um 1<sup>o</sup> östlich und 1 $\frac{1}{4}$ <sup>o</sup> nördlich vom Orte des Vortages, er läuft also rasch durch den Löwen gegen  $\xi$  im großen Bären zu. Die große Geschwindigkeit und seine Helligkeit — er wurde 8,5 Gr. geschätzt — sind Anzeichen geringer Entfernung. Ein von Herrn P. Guthnick in Berlin am Morgen des 15. Nov. (14. Nov. 15<sup>h</sup>) angestellte Beobachtung ergab die Position  $AR = 9^h 33^m$ , Dekl. = +17<sup>o</sup> 14', die Gesamthelligkeit im Sucherfernrohr des neunzölligen Refraktors war 9. Größe, die Helligkeit der zentralen Verdichtung war 10,5. Größe.

A. Berberich.

### Berichtigung.

S. 606, Sp. 2, Z. 15 v. o. lies: „Lehigh“ statt „Schigh“.

Für die Redaktion verantwortlich

Prof. Dr. W. Sklarek, Berlin W., Landgrafenstraße 7.